

Mein Praktikum im Kieler Stadtarchiv

Einleitung

Das Stadtarchiv Kiel erfüllt als kommunales Archiv den gesetzlichen Auftrag zur Langzeitarchivierung und archiviert historisch relevante Dokumente für die Allgemeinheit und die Forschung. Es befindet sich aktuell noch im Rathausturm und lagert Bestände aus über 750 Jahren Stadtgeschichte.¹ Außerdem verfügt das Stadtarchiv über ein hochmodernes Fotoarchiv mit eigener Onlinedatenbank (ungefähr 25.000 Fotos) welche allgemein zugänglich sind und ist damit vielen anderen Archiven voraus. Da ich Geschichte und Politikwissenschaft studiere und man in diesen Fachrichtungen hauptsächlich in prekäre Beschäftigungsverhältnisse an der Universität gerät, erschien mir die Karriere als Archivar als vielversprechend. Die Arbeit als Archivar verbindet die Vorteile einer Anstellung oder Verbeamtung im öffentlichen Dienst mit der Möglichkeit historischer Forschung. Ein Archivar benötigt ein solides historisches Wissen um die Archivalien entsprechend von Sinn und Zusammenhang einordnen zu können.

Das Kieler Stadtarchiv bietet ein sechswöchiges Praktikum an, welches den Anspruch hat, alle Arbeitsfelder des Stadtarchivs aufzuzeigen. Auf dieses Praktikumsangebot weist das Stadtarchiv auf seiner Website hin. Die Kontaktaufnahme erfolgte über eine einfache Initiativbewerbung und gestaltete sich unkompliziert. Ein Bewerbungsgespräch fand nicht statt. Das Stadtarchiv verfügt über ungefähr 10 Mitarbeiter und arbeitet eng mit dem Verein für Kieler Stadtgeschichte zusammen, die auch ein Büro in den Räumlichkeiten des Stadtarchivs haben.

Das Praktikum

Zu Beginn meines Praktikums wurde ich zuerst durch die verschiedenen Räumlichkeiten des Stadtarchivs im Rathausturm geführt. Diese umschließen den Lesesaal, in welchem den Benutzern Zugriff auf das Archivgut gewährt wird, verschiedene Büro- und Magazinräume, sowie ein Zwischenarchiv (Zwima) in welchen die aufgenommenen aber noch nicht entmetallisierten und verzeichneten Archivguteinheiten verwahrt werden. Anschließend begann mein Praktikum bei Herrn F. im Fotoarchiv. Herr F. vermittelte mir die Besonderheiten der Archivierung von Fotografien und Bildmedien, da Fotografien aufgrund ihrer materiellen Eigenschaften empfindlicher sind als beispielsweise Akten. Hier konnte ich viele Parallelen zur Konservierung von Kunstgegenständen erkennen, welche ich im Seminar „Kuratorinnen und Kuratoren im Museum“ kennengelernt habe. Herr F. wies auch auf die Schwierigkeiten in der Verzeichnung von

¹ Kieler Stadtarchiv: https://www.kiel.de/de/bildung_wissenschaft/stadtarchiv/index.php. [27.07.2019]

Fotografien hin, da man im Zweifelsfall die Informationen zu Geschehen, Datierung und Ort aus dem Fotomotiv heraus feststellen muss. Dies kann beispielsweise anhand von Kleidung geschehen. Im Fotoarchiv war ich mit der Erschließung eines neuen Bestandes beauftragt, welcher Fotografien eines Bausachverständigen von Kieler Gebäuden enthielt. Meine Arbeit bestand darin die Fotografien mit Photoshop zuzuschneiden und anschließend im Archivprogramm FAUST 8 zu verzeichnen. Verzeichnen bedeutet, das Archivgut in der Datenbank mit einem einschlägigem Titel, Datierung und Umfang anzugeben, damit dieses bei der Recherche gefunden werden kann. Das Verzeichnen von Archivgut ist eine der Grundlagen archivarischen Arbeitens.

Am 17.03. nahm das Stadtarchiv an dem Tag der Archive unter dem Motto „Protest! Dokumente zu Bürgerbewegungen im Stadtarchiv Kiel“ teil. Der Tag des Archivs findet alle zwei Jahre bundesweit statt und soll dem Bürger Einblick in die Arbeit von Archiven geben, ist daher also ein Element der für Archive auch relevanten Öffentlichkeitsarbeit. Ich war sowohl an der Vorbereitung als auch an der Durchführung aktiv beteiligt, so kuratierte ich beispielsweise verschiedene Fotografien welche thematisch passten und druckte diese auf A3-Format um sie anschließend auszustellen. Auch an dieser Stelle kam mir mein Wissen aus dem Kurs „Kuratorinnen und Kuratoren im Museum“ sehr gelegen, da man dort auch zusammenpassende Ausstellungsobjekte auswählen muss, damit es in der Ausstellung eine sinnige Gesamtkomposition ergibt. Das mir an dieser Stelle entgegengebrachte Vertrauen empfand ich als sehr motivierend. Am Tag der Archive selbst führte ich mit Frau W. zusammen Besuchergruppen durch die Räumlichkeiten des Stadtarchivs. Besonders die Magazinräume wurden von den Besuchern als interessant empfunden. Weiterhin betreute ich Besucher nach Bedarf.

Nach meiner Arbeit im Fotoarchiv wurde ich in die Archivierung von Akten eingeführt. Archivierte Akten aus der Stadtverwaltung machen den Hauptbestandteil des Bestandes des Stadtarchivs aus. Dies hat den Grund, dass das Stadtarchiv Kiel Teil der Stadtverwaltung ist und nach der geltenden Gesetzgebung dazu verpflichtet ist Akten der Stadtverwaltung zu übernehmen, sofern diese als archivwürdig betrachtet werden. Die Frage ob etwas archivwürdig ist, trifft ein Archivar. Das Stadtarchiv übernimmt aber auch Archivgut welches als relevant für die Kieler Stadtgeschichte erachtet wird. Dieses kann auch von Privatpersonen, Firmen oder Vereinen kommen. So verzeichnete ich beispielsweise Akten des „Kieler Verschönerungsvereins“ welcher ungefähr von 1871 bis 1925 aktiv war. Hierbei stieß ich auf verschiedene Herausforderungen denen man beim archivarischen Alltag begegnet, so stößt man auf heute nicht mehr gebräuchliche sprachliche Ausdrücke² oder muss Sütterlin bzw. Handschriften lesen. Auch habe ich Bauakten verzeichnet, bei welchen teilweise ähnliche Herausforderungen auftraten. Eine Bauakte bleibt in der Regel so lange

2 Beispielsweise französische Lehnswörter wie Trottoir für Bürgersteig

geöffnet wie ein Gebäude besteht, was dazu führt das Bauakten von mehr als 100 Jahren Alter keine Seltenheit sind.

Frau B. führte mich weiterhin in verschiedene theoretische Aspekte des Archivwesens ein. Auch beauftragte sie mich, Material für eine Schülergruppe zum Thema „Kiel im ausgehenden 19. Jahrhundert“ zu sammeln und zu erarbeiten. Hierbei hob ich sowohl Literatur, Akten als auch Fotografien aus und bereitete diese für die Schülergruppe vor.

Ein weiterer wichtiger Aspekt den ich kennengelernt habe war die richtige Magazinierung und Vorbereitung von Akten. Dies fällt unter den Begriff „Aktenumbettung“. Eine Akte kommt im Idealfall im Leitz-Ordner im Archiv an. Wenn diese durch einen Archivar als archivwürdig bewertet wurde muss diese entsprechend auf die Archivierung vorbereitet werden, was technisch die Entfernung von Metall (Entmetallisierung) und Kunststoffen bzw. Kleberesten bedeutet. Diese Materialien stehen einer Langzeitarchivierung aufgrund ihrer schädigenden Materialeigenschaften gegenüber dem Papier im Wege. Auch das Papier muss geprüft werden. Minderwertiges Papier, wie bspw. Thermopapier, muss kopiert werden da es sich nicht zur Langzeitarchivierung eignet. Anschließend wird die Akte gebunden, in Archivmappen verpackt, kartoniert und magaziniert. Auch in diese Tätigkeiten war ich für zwei Tage eingebunden, was mir zeigte, dass die Arbeit im Archiv sowohl geistig als körperlich ist.

Abgesehen von Erschließung, Öffentlichkeitsarbeit und Aktenumbettung ist die Benutzerbetreuung ein wichtiger Bestandteil. In dieser Funktion war ich im Lesesaal eingesetzt, wo mir Frau B das übliche Verfahren aufzeigte. Jeder Benutzer muss einen Benutzungsantrag stellen, anschließend wird in der Datenbank ein Datenblatt angelegt, in denen unter anderem die Forschungsthemen des Benutzers aufgeführt sind und welche Archivguteinheiten diesem bereits vorgelegt worden sind. Zur Benutzerbetreuung gehört auch das ausheben des Archivguts aus den Magazinen oder die Beantwortung von schriftlichen Anfragen. Beides setzte ich auch praktisch um.

Zum Praktikum gehörte auch ein Einblick in die städtische Erinnerungskultur. Dem Stadtarchiv zugeordnet ist auch der Referent für Erinnerungskultur. Dieser arbeitete an einer Liste Kieler NS-Opfer, welche aus verschiedenen historischen Quellen und Datenbanken zusammengetragen wird. Die Liste wird mit verschiedenen biographischen Daten ergänzt. Hieran arbeitete ich ebenfalls mit. Im Stadtarchiv werden auch historische Personenstandanfragen bearbeitet. Im Endeffekt handelt es sich dabei um Auskünfte aus Personenstandbüchern, welche Geburtenbücher, Heiratsbücher und Sterbebücher umschließen. Diese Daten sind vor allem für Familienforscher interessant, aber sind auch für Menschen die sich einbürgern lassen wollen und dafür deutsche Vorfahren aufzeigen müssen von Bedeutung. Personenstandanfragen machen einen wichtigen Teil in kommunalen Archiven aus.

Aus dem Anspruch heraus jedes Arbeitsfeld im Archiv kennenzulernen, war ich auch für kurze Zeit in der Bibliothek des Archivs eingesetzt. Das Archiv nimmt jedes in Kiel erscheinende oder Kiel behandelnde Buch in seinen Bestand auf. Ich übertrug diese Neuzugänge in eine Datenbank.

An meinem letzten Tag wurde ich von Herrn R. über die zukünftigen Herausforderungen des Archivwesens aufgeklärt. Die Speicherung digitaler Daten (digitale Archivierung) stellt die Archive vor neue Herausforderungen, da sowohl Möglichkeiten der dauerhaften Speicherung gefunden werden müssen, neues Know-How erworben werden muss und auch die Arbeitsabläufe beispielsweise in der Bewertung sich ändern werden. Da die Verwaltungen dauerhaft auf elektronische Aktenführung (E-Akte) umgestellt werden soll ist die Entwicklung in Richtung digitaler Archivierung von wesentlicher Bedeutung und wird noch viele neue Ressourcen in den Archiven auf jeder Verwaltungsebene einfordern.

Ergänzend möchte ich noch hinzufügen, dass ich auch am üblichen Verwaltungsablauf beteiligt war, so beispielsweise an Dienstbesprechungen teilgenommen habe. Auch habe an einer Sitzung der Ratsversammlung teilgenommen um einen besseren Einblick in Schnittstelle von Politik und Verwaltung zu bekommen.

Während des Praktikums war ich durchgängig aktiv eingebunden wurde aber gleichzeitig mit den wichtigen theoretischen Grundlagen vertraut gemacht.

Fazit

Das Praktikum erwies sich als sehr inspirierend für mich. Meine Erfahrungen aus dem Geschichtsstudium konnte ich hier auch praktisch einbringen, wie beispielsweise das Lesen alter Schriften und die generelle Arbeit mit historischen Quellen. Die Erfahrungen im Praktikum haben mich überzeugt ein Volontariat im Landeskirchlichem Archiv der Nordkirche in Kiel zu absolvieren. Besonders gefallen am Praktikum hat mir die umfassende Betreuung und das schon nach kurzer Zeit in mich gesetzt wurde. Überraschend war für mich die Schwergängigkeit des Verwaltungsprozesses die ich bis dato nur für ein Klischee gehalten habe. Wir diskutierten beispielsweise lange darüber ob ein Ausstellungsplakat im Treppenhaus des Archivs angebracht werden dürfe. So etwas ist in der privaten Wirtschaft wahrscheinlich einfacher. Trotzdem ist für mich eine Laufbahn als Archivar durchaus vorstellbar und realistisch.